

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Frank Jehle, evangelisch-reformiert

Karfreitag, 6. April 2007

Das Kreuz als Baum des Lebens

Johannes, 12,24, 1. Korintherbrief 15,20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

hoffentlich sind Sie nicht allzu stark enttäuscht darüber, dass Sie nicht die Stimme meiner Kollegin hören, die leider krank ist. Wir wünschen ihr gute Besserung. Ich selbst freue mich darüber, dass ich heute hier sprechen darf. Seit meiner frühen Kindheit war der Karfreitag immer ein wichtiger Tag für mich. „Weisst du“, sagte meine Mutter, „der Karfreitag ist der höchste *Feiertag* im Jahr; Jesus ist gestorben.“ Das machte mir einen tiefen Eindruck, verbunden mit dem Brauch, dass die Männer – es waren die 40erjahre des letzten Jahrhunderts – in feierlicher schwarzer Kleidung in die Kirche gingen. Als auf dem Spielplatz ein Junge aus der Nachbarschaft fragte: „Was ist das: der Karfreitag?“, löste diese Unkenntnis bei mir beinahe einen Schock aus.

Meine Mutter war eine liberale Protestantin. Ich vermute, Jesus war für sie damals eher ein grosses Vorbild und weniger der Erlöser. Als ich erwachsen wurde und Theologie studierte, lernte ich, dass es etwas problematisch ist, den Karfreitag so betont als den grössten Feiertag zu bezeichnen. Er gehört mit Ostern zusammen. Wenn die christliche Gemeinde nicht bekennen würde, dass der gekreuzigte Jesus auferstanden ist und lebt, hinge der Karfreitag in der Luft. Theologisch verstanden ist er mehr als ein Gedenktag an eine Persönlichkeit, die vor vielen Jahren starb beziehungsweise brutal gefoltert und getötet wurde. Die Haltung meiner Mutter war aber wohl charakteristisch für viele heutige Menschen: Man kann über den verstorbenen Jesus trauern – beispielsweise auch ein Passionskonzert besuchen und tief

ergriffen davon sein –, auch wenn man mit der Auferstehungsbotschaft Mühe hat.

Fast den ganzen Monat März verbrachte ich bei der Familie eines meiner Söhne in New York. Ich besuchte dabei auch die grösste Buchhandlung – ein ganzes, vielstöckiges Haus mit Büchern. Für meinen Enkel suchte ich ein Bilderbuch zu Karfreitag und Ostern. Ich fand aber bloss zahllose Geschichten von Hasen, die Ostereier produzieren und verteilen – teilweise poetisch, teilweise auch lustig und humorvoll, einige auch kitschig.

Nichts gegen Hasen, die Ostereier verstecken! Wir machen das in unserer Familie auch und freuen uns mit den Kindern. Die riesige Buchhandlung in New York machte mir aber neu bewusst: Nicht nur ein Karfreitag ohne Ostern hängt in der Luft, sondern ebenso ein Osterfest, das nur lustig ist und bei dem die Erinnerung an Jesus, der am Kreuz gestorben ist, gewissermassen wegretouchiert ist – vielleicht weil man es irgendwie peinlich findet, von einem Gekreuzigten zu erzählen. Nicht umsonst zeigen die alten Bilder den Auferstandenen immer mit Wundmalen an den Händen, an der Seite und an den Füssen. Die Wundmale Jesu sind die Kennzeichen seiner Identität.

Manchmal brauchen wir Menschen Symbole, die uns helfen, einen Zusammenhang deutlicher wahrzunehmen. Bei einer Reise durch Osteuropa im Ausstrahlungsbereich der orthodoxen Kirchen hat man mir zum Beispiel erzählt, die Grundfarbe der dort vielfach sehr kunstvoll gestalteten Ostereier sei durchwegs rot. Und dazu erzähle die Legende, als Jesus am Kreuz gestorben sei, habe sich ein Blutstropfen von seinem Leib gelöst und sei auf ein weisses Ei gefallen, das zufällig dagelegen habe; dieser habe das Ei rot gefärbt. Die reich bemalten Ostereier sind demnach also ein vielschichtiges Symbol: Das Ei erinnert an das neue Leben, die rote Farbe erzählt aber gleichzeitig davon, dass das neue Leben, welches Jesus uns schenkt, untrennbar mit seinem Tod verknüpft ist. Wenn Jesus nicht gestorben wäre, gäbe es auch keine Auferstehungsbotschaft.

Auch die uns überlieferten Geschichten aus den Evangelien enthalten viele Symbole. Ich zitiere aus dem Johannesevangelium:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

Mit den Augen des christlichen Glaubens betrachtet: Der Tod Jesu am Kreuz ist nicht – wie es von aussen ohne Zweifel aussieht – eine Katastrophe, sondern der Durchbruch zu einem neuen Leben, das allen verheissen ist. Mit dem Apostel Paulus:

„Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als Erstling der Entschlafenen.“

Auf vielen Ikonen der orthodoxen Kirchen ist das sehr realistisch, aber auch hoch symbolisch dargestellt: Jesus steigt nach seinem Tod am Kreuz in die Welt des Todes hinunter. Und hier ruft er die Verstorbenen – angefangen mit Adam und Eva, den Ureltern der Menschheit, gefolgt von allen weiteren biblischen Gestalten – zurück ins Leben. Er nimmt sie an der Hand und führt sie in einem Triumphzug in sein Reich. Der Tod Jesu am Kreuz ist also nicht ein isoliertes historisches Ereignis, das längst vergangen ist. Sondern er hat Folgen für die ganze Schöpfung.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, in meiner heutigen Karfreitagspredigt geht es um die untrennbare Verbundenheit von Kreuzigung und Auferstehung. Ich meine, dass man nicht im christlichen Sinn von Auferstehung sprechen kann, wenn man dabei die Kreuzigung vergisst. Und umgekehrt gehört der Osterglaube im biblischen Sinn auch zur Karfreitagsbotschaft. Ich habe das Symbol der roten Ostereier in Osteuropa erwähnt, ebenfalls die Ikonen der Ostkirchen, die den Abstieg Jesu in die Welt des Todes als den Beginn des neuen Lebens zeigen. Diese Spur – das neue Leben – hat mich fasziniert; und ich bin nochmals fündig geworden: In den ersten Jahrhunderten des Christentums fehlen realistische Darstellungen der Kreuzigung Jesu weitestgehend. Warum? Solange die Kreuzigung im römischen Reich noch eine gängige Hinrichtungsform für Sklaven und Rebellen war, wussten ja alle, wie brutal es dabei her und zu ging. Man musste das nicht illustrieren. Auf den ältesten Darstellungen wird das Kreuz regelmässig so gezeigt, dass es als Hoffnungszeichen erscheint: zum Beispiel auf einem Sarkophag in Rom mit einem Lorbeerkranz geschmückt oder auf Mosaiken in Ravenna und Rom in einem Sternenmeer, mit Blumengirlanden dekoriert oder mit Edelsteinen besetzt – oder sogar als Lebensbaum im Paradies, auf einem Hügel, von dem vier Ströme in alle Himmelsrichtungen fließen, an denen Tiere sich laben können.

Die gleiche Vorstellung findet sich auch im heutigen Kirchengesangbuch – sowohl bei den Protestanten als auch bei den Katholiken:

„Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht. [...]

Hart auf deiner Schulter
Lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens,
ist von Früchten schwer.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer, besonders für evangelische Ohren sind das wohl eher ungewohnte Karfreitagsgedanken. Sie stammen aus einer mystischen Tradition, die uns teilweise fremd geworden ist. Vielleicht kann sie uns aber helfen, den Karfreitag zusammen mit Ostern in einem neuen Licht zu sehen – nicht nur als Trauertag, sondern auch – oder sogar noch mehr – als Tag der Hoffnung. Das ist ja auch der tiefste Grund dafür, weshalb ich am Anfang meiner Predigt meiner kranken Kollegin gute Besserung wünschen konnte. Zusammen mit Ostern schenkt der Karfreitag uns die Hoffnung, dass das Kreuz licht und fruchtbar werden kann – dass es sich wandeln kann: vom Kreuz zum Baum des Lebens.

Ich wünsche Ihnen und mir einen gesegneten Karfreitag und übermorgen frohe Ostern. Amen.

Liedstrophen aus: Gesangbuch der Evangelisch-Reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Basel und Zürich 1998, Nr. 451, 1 und 6. (Hier als ökumenisches Lied ausgewiesen.)

Frank Jehle
Speicherstr. 56, 9000 St. Gallen
frank.jehle@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich